



**„Früher war auch die Zukunft viel besser“
Denken in Alternativen – literarische
Utopien und Dystopien
AVONDCURSUS**

AVONDCURSUS „Früher war auch die Zukunft viel besser“ Denken in Alternativen – literarische Utopien und Dystopien

De Vereniging van Germanisten aan de Nederlandse Universiteiten (VGNU) organiseert een avondcursus voor alle belangstellenden.

Wirtschaftskrise und Klimaveränderung lassen Gedanken an alternative Lebensentwürfe wieder aufkommen. Romane wie Thomas Lehrs '42', Christian Krachts 'Ich werde hier sein im Sonnenschein und im Schatten' oder Hannes Steins 'Der Komet' zeigen, dass sich die Tendenz auch in der Literatur deutschsprachiger Autoren der letzten Jahre ihre Spuren hinterlässt.

Schaut man sich die Literaturgeschichte an, lässt sich mit einiger Beruhigung feststellen, dass sich seit der Entstehung linearer Geschichtskonzeptionen immer Beispiele für alternative Entwürfe zum gesellschaftlichen Alltag finden lassen. Die andere Welt ist so immer auch Spiegel der diesseitigen Welt.

Die Frage ist, wodurch sich die verschiedenen Romane in ihrer Beschäftigung mit der jeweiligen Gegenwart unterscheiden. Auf welche gesellschaftlichen Themen richten sie sich und wie werden diese Themen – drohende Naturkatastrophen, politische Krisen, soziale Missstände, Kriege und Gewalt – literarisch umgesetzt? Welche Konstanten und welche Unterschiede lassen sich im Verlauf der Geschichte von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart feststellen?

Vortragende: Mitarbeiter und ehemalige Mitarbeiter der Universitäten Amsterdam (UvA), Groningen (RUG), Leiden (UL), Nijmegen (RU) und Utrecht (UU)

Programm: siehe Seite 3

Kosten

Voor de gehele cursus (10 lezingen): €60,00

Per cursusavond: € 6,00

Deelname is voor studenten gratis. Gelieve het studentnummer en de universiteit te vermelden.

Voor studenten van de UU is inschrijving voor de cursus 200900292 mogelijk.

Docenten kunnen bij deelname aan de hele cursus een nascholingscertificaat ontvangen.

Inschrijving via

<https://docs.google.com/spreadsheet/viewform?formkey=dHE5bVRuVS1sZUX6YkpRRzN1WXJmRUE6MQ>

Alle lezingen **donderdag**s.

Tijd: 19.15-20.45 uur.

Locatie: Universiteit Utrecht, Drift 23, zaal 2.12 (ingang via Drift 27, Universiteitsbibliotheek). Zie www.vgnu.nl

Voertaal van alle lezingen is Duits.

De avondcursus is geschikt voor leesclubs.

Lees Duitse boeken in de eerste helft van 2014!

Programm AVONDCURSUS „Früher war auch die Zukunft viel besser“

- 6. Februar - JULIA RICHTER - Morus: Utopia / Das Lalebuch
- 20. Februar - JEF JACOBS - Grimmelshausen: Simplicissimus
- 6. März - JATTIE ENKLAAR- Novalis: Die Christenheit oder Europa
- 20. März - KLAUS GILLE - Goethe: Novelle
- 10. April - WOLFGANG HERRLITZ - Kommunistisches Manifest
- 24. April - NICOLE COLIN - Gerhart Hauptmann: Vor Sonnenaufgang
- 8. Mai – THONY VISSER – Eugen Ruge: In Zeiten des abnehmenden Lichts
- 22. Mai - BARBARA MARIACHER - Alfred Kubin: Die andere Seite
- 5. Juni - HENK HARBERS - Marlen Haushofer: Die Wand
- 19. Juni - YVONNE DELHEY - Wolfgang Hilbig: Alte Abdeckerei

Thomas Morus: *Utopia* (1516) und das deutsche *Lalebuch* (1597)

Julia Richter

6. Februar 2014

Utopia von Thomas Morus, die Schilderung eines Reisenden einer (fiktiven) idealen Gesellschaft aus dem Jahr 1516, stellt nicht nur eine eingehende Auseinandersetzung mit antiken Gesellschaftsentwürfen wie etwa dem in Platons' *Politeia* dar, sondern ist auch eine scharfzüngige und teilweise ironisch gebrochene Kritik an der zeitgenössischen englischen Gesellschaft. Vor allem aber markiert *Utopia* den Beginn einer Gattung und ihren unterschiedlichen Ausprägungen, die vor allem im 19. und 20. Jahrhundert literarhistorisch und kulturell prägend war: der Utopie und ihrer berühmtesten Variante, der Anti-Utopie. Bereits in der Frühen Neuzeit wurde *Utopia* im deutschen Sprachraum rezipiert und satirisch aufgegriffen, wie etwa im sogenannten *Lalebuch* (1597). In diesem Vortrag soll nicht nur der Ursprungtext der Gattung Utopie eingehender beleuchtet werden, sondern es soll auch gezeigt werden, wie und in welcher Form *Utopia* erstmals Einfluss auf die deutsche Literatur ausübte.

Thomas Morus: *Utopia*. Lateinisch/Deutsch. Übersetzt v. Gerhard Ritter. Mit einem Nachwort von Eberhard Jäckel. Stuttgart: Reclam 2012.

Das *Lalebuch*. Hg. von Stefan Ertz. Stuttgart: Reclam 1998.

Utopisches in Grimmelshausens *Simplicissimus*-Roman

Jef Jacobs

20. Februar 2014

Grimmelshausens fiktive Autobiographie seines Helden Simplicissimus gilt in der Literaturgeschichte als erster (früh-)moderner Roman in deutscher Sprache. Diesen Ruf verdankt das Werk aus dem 17. Jahrhundert nicht zuletzt einem äußerst raffinierten und konsequent durchgehaltenen Spiel mit Wirklichkeit und Phantasie, das sich zugleich einer erstaunlichen Vielfalt meisterhaft gehandhabter Erzählfiguren bedient. In ihnen verflechten sich auf kaum entwirrbare Weise erlebendes und erzählendes Ich, Gegenwart und Vergangenheit, Historisches und Fiktives, Autor-Ich und Protagonist. Unter einer ständig wechselnden Perspektive von einfacher narratio, satirisch-ironischen Stimmen und allegorischen Einlagen nehmen die deutlich herausgehobenen utopischen Passagen – Ständebaum-, Mummelsee- und Wiedertäufer-Episode - einen auffallenden Platz ein. Abgesehen von einer relativ selbständigen, oft kryptischen Bedeutung, zeigen sie eine klare Markierung als gesonderte Erzähleinheit, die auf eine spezifische Funktion im Werkgefüge schließen lässt. Beides, Bedeutung und Funktion der Utopie, dieses besonders im Vergleich zu den allegorischen Teilen, sind im Vortrag zu untersuchen.

Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen: *Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch*. Mit einem Nachwort von Volker Meid. Stuttgart: Reclam 2008. RUB 761.

Novalis: *Die Christenheit oder Europa* (1799)

Jattie Enklaar

6. März 2014

Freiherr Georg Philipp Friedrich von Hardenberg (1772-1801), genannt Novalis, verfasste die Europa-Rede "Die Christenheit oder Europa" zwischen Anfang Oktober und dem 9. November 1799. Vorgetragen wurde sie am 13. oder 14. November beim Jenaer Romantikertreffen, und erstmals 1826 post mortem unter dem von Novalis stammenden Titel *Die Christenheit oder Europa* gedruckt.

In diesem Text versucht Novalis, der Vordenker der deutschen Romantik, die Geschichte des Abendlandes an Hand von sieben Schritten (Mittelalter, Reformation, Gegenreformation, Aufklärung, Revolution, totale Vernichtung und Neuanfang) historisch zu erklären und die abendländische Heilsgeschichte triadisch zu entwickeln. In einem visionären Ausblick wird die Geschichte darauf hin befragt, ob sie Erkenntnisse über einen in der Zukunft liegenden utopischen Zustand, ein neues goldenes Zeitalter, liefern kann. Die Vielseitigkeit auf dem Gebiete der romantischen Kunst sowie die Umwälzungen in den Wissenschaften sieht Novalis als die Vorboten neuen Lebens an. Noch sind es aber für ihn nur Andeutungen einer neuen Zeit, einer neuen Menschheit, in der Überzeugung, dass von einem einzelnen das Neue nie ausgehen kann, sondern von einer universellen Individualität, der Inspiration einer Gruppe freier Menschen.

In der heutigen Europa-Diskussion ist Novalis' Rede das romantische Zeugnis des Verlangens nach einem Reich der Freiheit und des ewigen Friedens.

Novalis: Fragmente und Studien. *Die Christenheit oder Europa*. Stuttgart: Reclam 1986. RUB 8030.

Johann Wolfgang von Goethe: *Novelle*

Klaus F. Gille

20. März 2014

Goethes "Novelle" (1826/28) erhebt schon vom Titel her den Anspruch, Prototyp einer Gattung zu sein. Diese soll, so Goethe zu Eckermann, eine "unerhörte Begebenheit" behandeln. In unserem Text ist diese eine Utopie: die Zähmung eines ausgebrochenen Löwen durch das Flötenspiel eines Kindes. Diese Ereignis ist ein Symbol für eine gewaltfreie Gesellschaft, die bereits Schiller in der Konzeption der "ästhetischen Erziehung" und des "ästhetischen Staates" (1795) angedacht hatte. Aber zur Utopie gehört auch der kritische Blick auf die Wirklichkeit: Goethe zeigt, wie seine Zeit von instrumenteller Vernunft (Horkheimer) beherrscht wird, von Gewalt und Verdinglichung, Erscheinungen, die die Moderne bis heute bestimmen. Aber auch die Utopie hat ihre Schwächen, weil sie gesellschaftliche Verhältnisse eher zementiert statt korrigiert.

Johann Wolfgang Goethe: *Novelle. Das Märchen*. Stuttgart: Reclam 2011. RUB 7621

Karl Marx, Friedrich Engels: Manifest der kommunistischen Partei (1848)

Wolfgang Herrlitz

10. April 2014

Karl Marx (1818-1883), als Student der Philosophie Hegels vom dialektischen Denken durchdrungen, stellte Hegels Philosophie des Geistes ‚vom Kopf auf die Füße‘. Nicht das Bewusstsein (u. A. Hegels ‚Weltgeist‘), sondern die Produktionsverhältnisse bestimmen das Dasein der Menschen. Die Geschichte kann als Kampf von Klassen mit ihren je spezifischen Merkmalen der Warenproduktion beschrieben werden, ein Kampf, der zwingend mit dem Sieg des Proletariats und der damit verbundenen Aufhebung aller Klassen und ihrer spezifischen Aneignung der Lebensgüter endet. Marx widmete seine eigenen Denkanstrengungen der Verwirklichung dieses notwendigen Zieles der Menschheitsgeschichte: der Diktatur des Proletariats, in der alle Klassen und alle Entfremdungen des Menschen aufgehoben sind.

Die zusammen mit Friedrich Engels verfasste Flugschrift Manifest der kommunistischen Partei, im Februar 1848 in London erschienen, enthält keine neuen Überlegungen, sondern fasst die bisherige Philosophie des jungen Journalisten Marx – er wurde am 5. Mai 1848 dreißig Jahre alt – in agitatorisch wirkungsvoller Weise zusammen. Der Vortrag wird sich anhand dieses Textes um die Darstellung wichtiger Marxscher Konzepte im Kontext historischer Entwicklungen seiner Zeit bemühen.

Verwendete Literatur:

Karl Marx, Friedrich Engels (1848): Manifest der kommunistischen Partei. Mit einem Nachwort von Iring Fetscher. Stuttgart: Reclam 1969. RUB 8323.

Utopischer Dogmatismus. Tödliche Visionen des gesunden Lebens in Gerhart Hauptmanns *Vor Sonnenaufgang* (1889)

Nicole Colin

24. April 2014

Gerhart Hauptmanns „soziales Drama“ *Vor Sonnenaufgang* provozierte bei seiner Uraufführung 1889 in Berlin eine regelrechte Theaterschlacht. Obwohl die Aufführung an der *Freien Bühne* vor geschlossenem Publikum stattfand, konnte der Skandal nicht vermieden werden. Alkoholismus und soziale Probleme auf der Bühne – das erschien selbst einem aufgeklärten bürgerlichen Publikum unerträglich.

Im Mittelpunkt des Stückes steht die Kritik an einem dogmatischen Utopismus, der von der Figur des Sozialreformers Loth vertreten wird, den Gerhart Hauptmann nach dem Vorbild seines Freundes und Rassenforschers Alfred Ploetz zeichnete. Geprägt durch einen dem Zeitgeist entsprechenden positivistischen Fortschrittsoptimismus, den Glauben an die Allmacht der Naturwissenschaft und die Begeisterung über Darwins Evolutionstheorie gibt Loth ein anschauliches Beispiel dafür, wie sich der positive Wunsch nach einem besseren, weniger von Krankheit und Verfall bestimmten Leben durch seine dogmatische Umsetzung in eine tödliche Vision transformiert. Die Radikalität, mit der Loth bereit ist, jeden Lebensimpuls bedingungslos seinem Streben nach „Reinheit“ und „Gesundheit“ unterzuordnen und sogar sein Glück und seine Liebe hierfür zu opfern, pervertiert die „große“ Idee und führt sie letztlich ad absurdum. In Vorausahnung des rassenideologischen Fanatismus des Nationalsozialismus zeigt Hauptmann, dass die dogmatische Umsetzung der „guten Sache“ eine menschenverachtende und letztlich (im eigentlichen Wortsinn) *unlebbare* Vision darstellt – eine Erkenntnis, die im Blick auf heutige Bewegungen, in deren Mittelpunkt die „Gesundheit“ steht, ihre Aktualität nicht eingebüsst hat.

Gerhard Hauptmann: *Vor Sonnenaufgang*. Soziales Drama. Berlin: Ullstein 2011.

Von der Utopie zur Dystopie. Die DDR im Familienroman *In Zeiten des abnehmenden Lichts*

Anthonya Visser

8. Mai 2014

„Utopie“ heißt buchstäblich ‚Nicht-Ort‘- und der Wunschtraum einer besseren Gesellschaftsordnung, den die erste Generation im Familienroman *In Zeiten des abnehmenden Lichts* im mexikanischen Exil träumt, ist tatsächlich an den Nicht-Ort DDR gekoppelt. Es gibt zwar ein Land dieses Namens, aber das ist, so stellt sich im weiteren Verlauf heraus, nicht die Verkörperung ihres Traumes. Im Verlauf des Buches verkehrt sich die ursprüngliche Utopie für die nachfolgenden Generationen allmählich in ihr Gegenteil – als dystopische Ordnung, die – konsequenterweise – verschwindet.

Der Vortrag stellt den Roman in seinen utopischen und dystopischen Eigenschaften im Kontext des Genres Familienroman als Erzählmöglichkeit von deutscher Geschichte dar.

Eugen Ruge: *In Zeiten des abnehmenden Lichts*. Berlin: Rowohlt 2011.

Alfred Kubin: *Die andere Seite* (1909)

Barbara Mariacher

22. Mai 2014

Der 1909 erschienene Roman des vor allem als Zeichner bekannten Schriftstellers Alfred Kubin erzählt die Reise eines namenlosen, die Züge des Autors tragenden Ich Erzählers in ein fantastisches, in Asien angesiedeltes Traumreich, das sich später als Überwachungsstaat entpuppt und das dem Untergang geweiht ist, mit dessen apokalyptisch anmutenden Schilderung das Buch endet. Trotz der Tatsache, dass dieser Roman, der das einzige Prosawerk Alfred Kubins ist, sehr schnell und lange Zeit in Vergessenheit geraten ist, zählt er „zu den Schlüsseltexten der deutschsprachigen „Fin de Siècle – Literatur“ und hat als solcher „paradigmatischen Wert innerhalb einer internationalen Welle von utopischen und dystopischen Texten zur Jahrhundertwende.“ (Ruthner: 2004) Diese paradigmatische Bedeutung in ihren Verweiszusammenhängen mit den Untergang der Habsburgermonarchie steht im Mittelpunkt meines Beitrags.

Alfred Kubin: *Die andere Seite*. 2. Auflage. Berlin: Rowohlt 2010.

Marlen Haushofer: *Die Wand* (1963)

Henk Harbers

5. Juni 2014

Marlen Haushofers Roman *Die Wand* (1963) ist die Geschichte einer Frau, die während eines Ausflugs ins Gebirge plötzlich entdeckt, dass zwischen dem Teil des Gebirges, wo sie sich befindet, und der weiteren Welt eine unsichtbare Wand entstanden ist, vielleicht durch etwas wie einen Nuklearkrieg. Hinter der Wand sind alle Menschen und Tiere tot. Sie muss nun, allein, zusammen mit ein paar Tieren, überleben und weiter leben. Eine Dystopie also? Ja – aber hat das Leben der Frau mit ihren Tieren nicht auch einige utopische Züge? Und wenn ja, was sagt das über die Welt hinter der Wand? Kann man den Roman als feministische Gesellschaftskritik lesen? Oder geht es hier doch eher um eine allgemeine Thematik der Moderne: wie kann man in der Sinnlosigkeit ein sinnvolles Leben führen?

Solche Fragen werden im Vortrag gestellt und weiter untersucht werden. Dabei wird auch kurz auf das Verhältnis des Romans zu Marlen Haushofers eigenem Leben eingegangen werden.

Marlen Haushofer: *Die Wand*. Berlin: Ullstein Taschenbuchverlag 2012 (List Taschenbuch 61066). [Die Verfilmung ist als Dvd erhältlich.]

Wolfgang Hilbig: *Alte Abdeckerei* (1991)

Yvonne Delhey

19. Juni 2014

Der Titel dieser Erzählung weckt kaum positive Erwartungen – wer will schon genau wissen was sich an einem solchen Ort, an dem Tierkadaver verwertet werden, ereignet? Und doch ist es die detektivische Neugier des Ich-Erzählers, die uns in diese Dystopie einer völlig heruntergewirtschafteten Landschaft, in der sich die Abdeckerei befindet, hineinzieht.

Hilbig, dessen Werk in seiner Bedeutung für die deutsche Literatur immer noch nicht die Beachtung gefunden hat, die ihm zukommt, zeigt sich in dieser Erzählung durchaus vom Endzeitfieber der 1980er Jahre geprägt. Sein Ausweg liegt in der Poetik – er entwickelt spielerisch und doch wortgewaltig Sprachbilder, die aus dem Elend, das die Landschaft um diesen Ort bietet, hinaus und am Ende hin zu jenen Wiesen führen, auf denen die „Minotauren weiden“.

Die Erzählung berührt einerseits auf schon beinahe existentielle Weise durch die Art, wie der Ich-Erzähler die abstoßende Landschaft sinnlich erfahrbar macht. Andererseits bietet sie unendlich viele intertextuelle Bezüge, die dieses Wandern durch die Landschaft zu einem Gang durch die moderne Weltliteratur gestalten. Und das alles in nur knapp hundert Seiten! Wer könnte sich dem Widersetzen?

Wolfgang Hilbig: *Alte Abdeckerei*. 3. Auflage. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag 2009.